

Situation der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie nach der Pandemie in Hamburg (Follow-up-Befragung im November 2023)

Im Frühjahr 2022 hatte die Psychotherapeutenkammer Hamburg ihre approbierten Mitglieder erstmals zur Situation der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie befragt. Informationen zu den Ergebnissen aus 2022 finden Sie [hier](#).

Mit einer Follow-up-Umfrage hat die Psychotherapeutenkammer Hamburg nun erneut ihre Mitglieder befragt, um ein aktuelles Abbild der Versorgungslage in Hamburg nach der Corona-Pandemie zu erhalten. Die Befragung war wie 2022 eine Online-Befragung und wurde vom 15. bis 30. November 2023 durchgeführt. Die Psychotherapeutenkammer Hamburg wollte wissen, wie genau sich der Alltag der praktisch tätigen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen nach der Pandemie verändert hat und welche aktuellen Wünsche und Forderungen sie an die Politik richten.

Im Folgenden sind die Ergebnisse überblicksartig dargestellt.

Stichprobenbeschreibung

An der Online-Umfrage nahmen 129 Mitglieder der Psychotherapeutenkammer Hamburg mit Approbation als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*in teil.

Tabelle 1 Tätigkeitsbereich der Befragten

Tätigkeitsbereich	Häufigkeit	Prozent
Privatpraxis	26	20,2
Voller Kassensitz	36	27,9
Anteiliger Kassensitz	38	29,5
MVZ	9	7
Krankenhaus, Klinik	6	4,7
Institutioneller Bereich	3	2,3
Beratungsstelle	2	1,6
Andere	9	7
SPV-Praxis	1	0,8
Ausbildungsinstitut	1	0,8
Hochschulambulanz	1	0,8
Entlastungsassistenz	1	0,8
BAG/Job-Sharing	2	1,6
Angestellt in KJP-Praxis	2	1,6
Keine Angaben	1	0,8

Anmerkungen. BAG: Berufsausübungsgemeinschaft; MVZ: Medizinisches Versorgungszentrum; SPV: Sozialpsychiatrievereinbarung

Tabelle 2 Art der Tätigkeit in den Einrichtungen (Mehrfachnennungen möglich)

Art der Tätigkeit	Häufigkeit	Prozent
Psychotherapie	126	97,7
Psychosoziale Beratung	12	9,3
Erziehungsberatung	9	7
Suchtberatung	1	0,8
Diagnostik	36	27,9
Gutachtenerstellung	6	4,7
Andere	5	3,9

Anmerkungen. Andere: Supervision, Tätigkeiten im Rahmen der Approbationsausbildung

Tabelle 3 Verwendete Psychotherapieverfahren (Mehrfachnennungen möglich)

Verfahren	Häufigkeit	Prozent*
Verhaltenstherapie	78	60,5
Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie	54	41,9
Systemische Therapie	12	9,3
Analytische Psychotherapie	19	14,7
Neuropsychologische Therapie	2	1,6
Andere	11	8,5

Anmerkungen. Andere: EMDR, Gestalttherapie, Gruppenpsychotherapie, Hypnose, Körperpsychotherapie, Spieltherapie, Traumatherapie

Nachfrage (gültige Antworten: 118)

- 71,2 % der Befragten berichten über eine Erhöhung der Nachfrage in ihren Tätigkeitsbereichen um durchschnittlich 36,4 % ($SD = 35,8$; min = 5; max = 300).
- 23,7 % der Befragten gaben an, dass sich die Nachfrage nicht verändert habe.
- 5,1 % der Befragten berichteten über eine verringerte Nachfrage um durchschnittlich 26 % ($SD = 15,2$; min = 10; max = 50).

Es konnten dabei keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen festgestellt werden, d. h. die Veränderungen bzw. der Mangel an Veränderung bzgl. der Nachfrage konnte über alle Einrichtungen hinweg beobachtet werden.

Wartezeit (gültige Antworten: 117)

- 51,2 % der Befragten gaben an, dass sich die Wartezeiten für Patient*innen/Klient*innen für eine Therapie/Beratung in ihrer Einrichtung verlängert haben.
 - Vor der Pandemie lag die Wartezeit im Schnitt bei etwa 16,5 Wochen ($SD = 12,2$; min = 2; max = 52).
 - Aktuell liegt die durchschnittliche Wartezeit bei rund 32,8 Wochen ($SD = 20,3$; min = 4; max = 100).
 - Die Wartezeit verlängerte sich also im Schnitt um 16,4 Wochen ($SD = 14,8$; min = 1; max = 88).
- 17,8 % der Befragten konnten keine Änderungen in den Wartezeiten für ihre Patient*innen/Klient*innen feststellen.
- 2,3 % der Befragten berichteten über Verkürzungen der Wartezeiten.
 - Vor der Pandemie lag die Wartezeit bei ca. 25,3 Wochen ($SD = 23,1$; min = 12; max = 52).
 - Aktuell beträgt die Wartezeit etwa 6,3 Wochen ($SD = 10,1$; min = 0; max = 18).
 - Die Wartezeit verkürzte sich im Schnitt um 19 Wochen ($SD = 13$; min = 11; max = 34).
- 19,4 % der Befragten gaben an, keine Wartelisten zu führen.

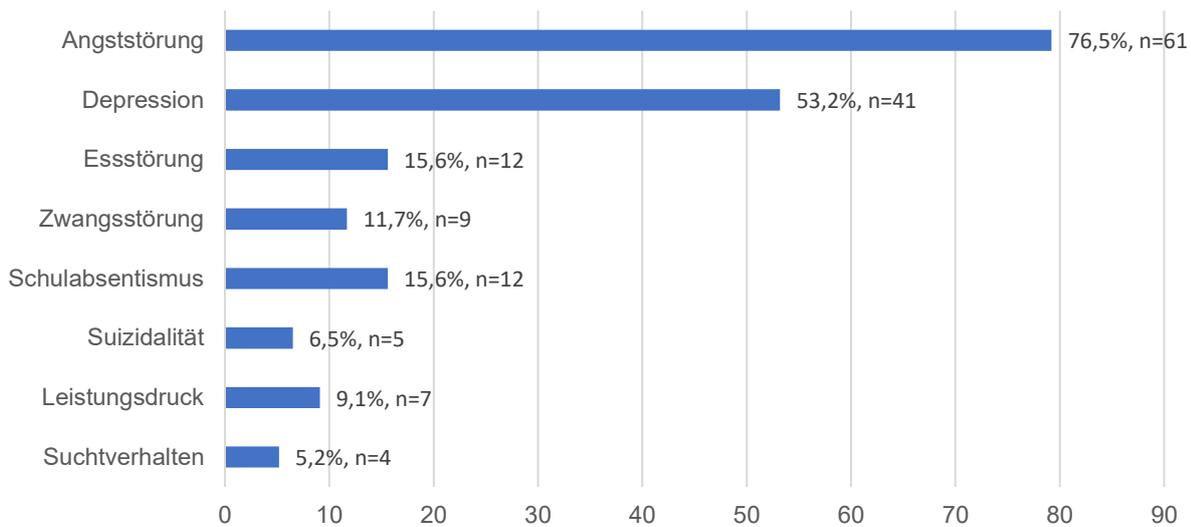
Es konnten auch hier keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen festgestellt werden.

Gründe für Aufnahme v. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (gültige Antworten: 111)

Der Frage, ob Unterschiede in den Gründen für die Inanspruchnahme von Psychotherapie/Beratung im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie wahrgenommen werden konnten, stimmten 59,7 % der Befragten zu.

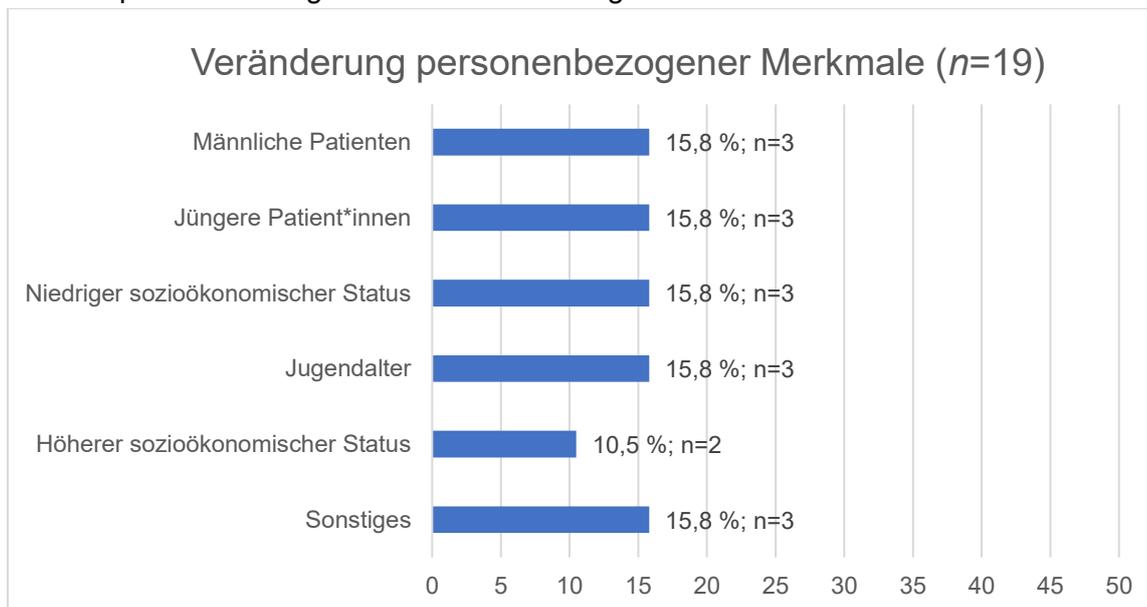
Folgende Grafik gibt eine Übersicht über die am häufigsten genannten veränderten Gründe für das Aufsuchen der jeweiligen Einrichtung.

Veränderte Gründe für KJ-Psychotherapie (n=77)



Veränderungen des Klientels (gültige Antworten: 109)

14,7 % gaben an, dass sich die Zusammensetzung von Patient*innen/Klient*innen mit Blick auf bestimmte personenbezogene Merkmale seit Beginn der Pandemie verändert hat.



Pandemiebedingte Gründe für Inanspruchnahme von Psychotherapie/Beratung (gültige Antworten: 112)

Gefragt nach pandemiebedingten Gründen für das Aufsuchen ihres psychotherapeutischen bzw. beratenden Angebots von neuen Patient*innen/Klient*innen, gaben 66,7 % an, diese konkret ausmachen zu können. Es wurden hier vor allem die soziale Isolation aufgrund der Lockdowns und den damit einhergehenden Folgen, wie etwa Homeschooling, Mangel an Freizeitangeboten genannt.

Inanspruchnahmeverhalten (gültige Antworten: 110)

Die Psychotherapeutenkammer wollte wissen, ob bestimmte therapiebezogene Aspekte im Laufe der Pandemie beobachtet werden konnten. Dies bejahten 43,4 % der Befragten.

Demnach berichteten die Befragten über zahlreiche Wiedervorstellungen nach bereits abgeschlossenen Behandlungen (58,9%) und eine insgesamt längere Behandlungsdauer (37,5 %).

Veränderungen in der psychotherapeutischen/beraterischen Praxis (gültige Antworten: 112)

Aufgrund der besonderen Herausforderungen nahmen 64,3 % der Befragten konkrete Veränderungen in ihrem Berufsalltag vor.

Davon berichteten 65,1 % von passageren Anpassungen; nahezu alle Befragten gaben diesbezüglich das Angebot der Videobehandlung an. Es wurde darüber hinaus von prinzipiell längeren Arbeitstagen und dem Verzicht auf Gruppenbehandlung berichtet.

62,7 % behielten (nach der Corona-Pandemie) die Anpassungen bei, allen voran bei Bedarf die Videobehandlung.

Wünsche und Forderungen an die Politik (gültige Antworten: 90)



Follow-up-Ergebnisse

Die folgenden Angaben stammen von denjenigen Befragten, die bereits im Frühjahr 2022 an der Umfrage teilgenommen haben.

Nachfrage Follow-up:

45,7 % ($n=59$) der Befragten gaben an, bereits an der ersten Befragung teilgenommen zu haben.

- Davon berichteten 47,5 % über eine Erhöhung der Nachfrage um durchschnittlich 27,6 % ($SD = 17,4$; min = 5; max = 60) seit der ersten Befragung.
- 45,8 % der Befragten gaben an, dass sich die Nachfrage seit der ersten Befragung nicht verändert habe.
- 6,8 % der Befragten berichteten über eine verringerte Nachfrage um durchschnittlich 20 % ($SD = 10$; min = 10; max = 30) seit dem Frühjahr 2022.

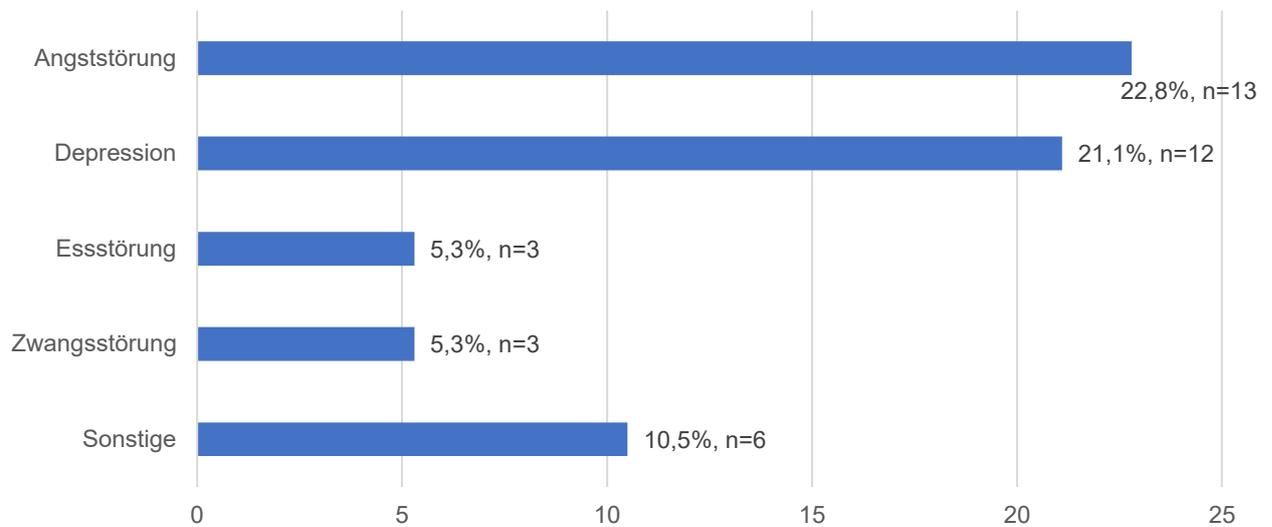
Wartezeit Follow-up:

- 39 % der Befragten gaben an, dass sich die Wartezeiten für Patient*innen/Klient*innen für eine Psychotherapie/Beratung in ihrer Einrichtung verlängert haben.
 - Zum Zeitpunkt der ersten Befragung lag die Wartezeit bei etwa 25,6 Wochen ($SD = 18,6$; min = 3; max = 60).
 - Aktuell liegt die Wartezeit bei rund 41,4 Wochen ($SD = 29$; min = 4; max = 100).
 - Die Wartezeit verlängerte sich also im Schnitt um 15,7 Wochen ($SD = 18$; min = 1; max = 78).
- 33,9 % der Befragten konnten keine Änderungen in den Wartezeiten für ihre Patient*innen/Klient*innen feststellen.
- 3,4 % der Befragten berichteten über Verkürzungen der Wartezeiten.
 - Im Frühjahr 2022 lag die Wartezeit bei ca. 40 Wochen ($SD = 42,4$; min = 10; max = 70).
 - Aktuell beträgt die Wartezeit bei etwa 30 Wochen ($SD = 42,4$; min = 0; max = 60).
 - Die Wartezeit verkürzte sich im Schnitt um 10 Wochen ($SD = 0$; min = 10; max = 10).
- 14 % gaben an, keine Warteliste zu führen.

Follow-up Gründe für Psychotherapie (gültige Antworten: 57)

- Der Frage, ob Unterschiede in den Gründen für die Inanspruchnahme von Psychotherapie/Beratung im Vergleich zur Zeit der ersten Befragung wahrgenommen werden konnten, verneinten 68,4 % der Befragten.
- Wahrnehmbare Veränderungen in den Gründen für die Inanspruchnahme beinhalteten insbesondere eine Zunahme von Angststörungen und Depressionen (siehe Grafik).

Veränderte Gründe für Psychotherapie (n=57)



Veränderungen des Klientels (gültige Antworten: 57)

- 82,5 % gaben an, dass sich die Zusammensetzung von Patient*innen/Klient*innen mit Blick auf bestimmte personenbezogene Merkmale seit dem Zeitpunkt der ersten Befragung im Frühjahr 2022 **nicht** verändert hat.